

One Click PDF

Martin Schönhacker

„Die Erstellung von PDF-Dateien mit einem einzigen Mausklick“ wird vom Werbetext für dieses Produkt versprochen. Ganz perfekt ist die Sache dann zwar doch nicht, wenn man im Detail hinsieht, aber im Prinzip werden die Vorgaben erfüllt. Nur: Lohnt es sich?

Das wesentliche Ärgernis an der sonst komplikationslosen Installation besteht darin, dass ungefragt ein Unterverzeichnis `c:\pdf995` angelegt wird. Da leuchtet leider schon einmal eine rote Warnlampe auf, denn das Wurzelverzeichnis des Windows-Laufwerks sollte auf keinen Fall ohne Rückfrage um Einträge erweitert werden.

Danach bestehen verschiedene Möglichkeiten, PDF-Dateien zu erzeugen. Zunächst gibt es einmal einen neuen Druckertreiber namens `PDF995`, der direkt in eine PDF-Datei druckt. Die Einstellungsmöglichkeiten sind zwar nicht allzu üppig, aber zumindest die wichtigsten Parameter wie Seitengröße und Auflösung kann man angeben.

Die andere Variante ist, im Windows-Explorer eine umzuwandelnde Datei mit der rechten Maustaste anzuklicken und die Option „In PDF konvertieren“ auszuwählen. Am Testsystem versagte diese Variante leider teilweise, weil offenbar die Oberfläche ein Problem hatte. Die Fehlermeldung war nicht hilfreich, also konnte nichts unternommen werden.

Als besonders lästig stellte sich auch heraus, dass das eigentliche Hauptfenster der Anwendung offenbar ein kleines Fensterchen ist, das sich oberhalb des sichtbaren Bildschirmbereichs versteckt. Auch die Fehlermeldung erschien dort und war damit weder les- noch quittierbar. Ein angeschlossener zweiter Bildschirm löste dann das Rätsel, aber man darf ja wohl nicht davon ausgehen, dass diese Möglichkeit besteht bzw. erwünscht ist.

Wer die erzeugten PDF-Dateien bzw. die installierten Programme genauer ansieht, kommt schnell dahinter, dass die eigentliche Konvertierung mit der frei erhältlichen Software GNU GhostScript durchgeführt wird. Man bezahlt also im Wesentlichen für die spartanische Benutzeroberfläche, die wie gesagt leider nicht einmal in allen Situationen gut funktioniert.

Ein weiteres Ärgernis wartet übrigens bei der Deinstallation: Wer „One Click PDF“ entfernt, hat noch längst nicht alle installierten Pro-

Koch Media; CD-ROM (ca. 30 MB); Euro 19,99



Langzeitarchivierung

Martin Schönhacker



Uwe M. Borghoff, Peter Rödiger, Jan Scheffczyk, Lothar Schmitz; dpunkt.verlag; ISBN 3-89864-245-3; ca. 300 Seiten; Euro 46,30

Besitzen Sie Daten in digitaler Form? Sind Ihnen diese Daten wichtig? Wollen Sie digitale bzw. digitalisierte Schriftstücke, Fotos oder Videos auch noch in einigen Jahren abrufen, betrachten und eventuell sogar bearbeiten können? Ist für Sie die Vorstellung katastrophal, diese Daten ganz oder auch nur teilweise zu verlieren? - Wenn Sie eine oder mehrere dieser Fragen mit "Ja" beantwortet haben, sollten Sie das vorliegende Buch vielleicht nicht lesen, denn es könnte Ihnen nachhaltig den Schlaf rauben.

Die Autoren beschäftigen sich mit dem leider allzu oft vergessenen oder leichtfertig ignorierten Thema der Archivierung digitaler Daten über lange Zeiträume. Und gleich zu Anfang legen sie dar, dass ein "langer" Zeitraum durchaus nicht das erreichen muss, was man gemeinhin als historische Dimension betrachten würde. Im Gegenteil: Während es historische Dokumente auf Pergament gibt, die zum Teil bereits mehr als tausend Jahre überstanden haben, ging es mit wachsender Technisierung stetig bergab. Normales Papier hält dem Zerfall mit etwas Glück noch ein paar hundert Jahre stand.

grammteile von der Festplatte gelöscht. Man muss manuell auch noch „PDF995“ und „PDF995Edit“ (das niemals erwähnt wird und auch nicht aus dem Englischen übersetzt wurde, obwohl es ganz interessante Einstellungsmöglichkeiten bietet) entfernen, das lästige Verzeichnis `c:\pdf995` ebenfalls manuell löschen, und dann ist erst alles bereinigt. Dieser Teil ist offensichtlich besonders unprofessionell und lieblos „zusammengeschustert“, was einen sehr schalen Beigeschmack hinterlässt.

Manche elektronische Dokumente von historischem Wert sind aber bereits heute für immer verloren gegangen und haben damit nicht einmal ein halbes Jahrhundert überlebt. Im Buch werden hier etwa Satellitenaufnahmen der NASA aus den 1970er Jahren genannt, die heute wertvolle Informationen über die Entwicklung des Regenwalds geben könnten. Es trifft also keineswegs nur Kleinanwender, sondern auch und gerade so große Organisationen wie die NASA unterschätzen die Gefahr durch den Datenverlust.

Anhand zahlreicher praktischer Beispiele wird dargelegt, dass man diesen Gefahren keineswegs nur mit konventionellen Sicherheitskopien begegnen kann. In der raschen Entwicklung der Hard- und Software liegt auch das Risiko, dass Daten nach relativ kurzer Zeit zwar vielleicht noch vorhanden, aber wegen veralteter Dateiformate unbrauchbar sein können. Auch Datenträger, für die keine Lesegeräte mehr existieren, sind mit einem Schlag wertlos. Und selbst wenn man weiß, wie ein entsprechendes Laufwerk aussehen müsste, wird es möglicherweise gar nicht mehr hergestellt.

Glücklicherweise bieten die Autoren nicht nur derart deprimierende Aussichten, sondern beschreiben auch ganz konkrete Lösungsansätze. Von Migration und Emulation bis zu Standards zur Dokumentenbeschreibung (z.B. TIFF, PDF, HTML, XML) reicht das Spektrum der theoretischen Darstellung, bevor im zweiten großen Teil des Buches einige wichtige praktische Projekte vorgestellt werden.

Als Zielgruppe für das spannende Buch werden am Rückentext vor allem Bibliothekare, Archivare, Dokumentare und Informatiker genannt. Es handelt sich aber um eine gut verständliche Einführung in dieses komplexe Thema, die für Verantwortungsträger/innen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft nur empfohlen werden kann.

Wo man digitale Daten verwaltet, droht immer das Risiko, dass ein Stück moderner Geschichte unwiederbringlich verloren geht. Das vorliegende Werk sorgt nicht nur für das vielerorts längst überfällige Problembewusstsein, sondern weckt zugleich die Hoffnung, dass die vorgestellten Lösungsansätze zur Rettung wertvoller Datenbestände im öffentlichen, aber durchaus auch im privaten Bereich beitragen können.

Wäre die Sache wirklich „One Click“ ohne Vorbehalt, könnte durchaus eine Empfehlung ausgesprochen werden. So aber wird zumindest der Autor dieser Zeilen weiter dabei bleiben, ein paar zusätzliche Klicks zu machen und die PDF-Dateien dafür mit GhostScript bzw. GhostView völlig ohne zusätzliche Kosten und unvorhergesehene Komplikationen zu erstellen. Schade, denn die Programmidee wäre an sich gut gewesen.